



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch das Oberwesergebiet

Dieckhoff, Otto

Hamelns [u.a.], 1912

II. Geographisches und Geologisches. K. 3.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33599

dem ersten gewaltigen Ringen eines deutschen Staates mit dem übermütig gewordenen Ausland. So knüpfen sich historische Erinnerungen in Menge auch an die Ufer dieses so ganz deutschen Stromes und tragen dazu bei, eine Reise durch sein Gebiet nach den verschiedensten Seiten hin interessant zu machen.

II. Geographisches und Geologisches. K. 3.

Die **Weser** entspringt am Südwestabhang des Thüringer Waldes. Nicht weit vom tannenumrauschten Rennstieg, oberhalb des Dorfes Fehrenbach, trifft der vom oberen Schwarzwald nach SW. den Kamm überschreitende Wanderer die vom Thüringer Wald-Verein gefaßte Quelle. Aus einem Löwenmaule sprudelt die alte Wisar-aha! Die oberdeutsche Zunge der Franken hat den Namen früh in Wirar-aha verändert und später in Wirra, Wirra, Werra zusammengezogen. Munter strömt der Fluß ins schöne Frankenland hinaus, zieht in nordwestl. Richtung zwischen Thüringer Wald und Rhön dahin, bricht rechtwinklig umbiegend zwischen Ringgau und Thüringer Wald hindurch, nimmt nicht weit von Eisenach die Hörsel auf und schlägt dann seine alte Richtung nach NW. wieder ein ins Land der Hessen. In diesem Buche wird das Werratal erst von dem Städtchen Treffurt an berücksichtigt. Es ist reich an landschaftlichen Schönheiten; tief hat der Fluß sein Bett in den Buntsandstein gewaschen, stellenweise treten sogar am linken Ufer die tieferen devonischen Schichten, die den Kern des Werragebirges bilden, zutage. Über die Höhen des linken Ufers ragt der massige, 749 m hohe Meißner mit seiner abgeflachten Basaltkuppe herüber. In der Gegend von Hedemünden tritt der Fluß in das niederdeutsche Sprachgebiet ein und bald darauf bei Münden, wo von l. die von der Wasserkuppe in der Rhön kommende Fulda einmündet, nimmt er auch die alte Namensform wieder an und heißt von nun an **Weser**. Ehe man die Übereinstimmung der Namen **Weser** und **Werra** erkannt hatte, pflegte man von zwei Quellflüssen der **Weser** zu sprechen, die sich bei Münden vereinigen (**Weserstein**). Daß die **Werra** trotz des größeren Wasserreichtums der **Fulda** (**Eder**) als der Hauptstrom anzusehen ist, dafür spricht auch noch der Umstand, daß sie 122 km länger ist und daß Laufrichtung und Charakter des ganzen Stromes mit ihr übereinstimmen. Die

gesamte Stromlänge der Weser beträgt einschließlich der Werra 768 km; davon kommen auf die Werra 276, auf die Weser bis Minden 204 und von Minden bis Bremen noch 288. Ihre Breite mißt bei Münden 94 m, bei Minden schon 120 m, bei ihrer Mündung gegen 20 km. Die Tiefe des Fahrwassers ist von Münden bis Minden nicht bedeutend; sie erreicht im Durchschnitt kaum 1 m; und selbst dies wird nur durch mehrere Dampfbagger erreicht, die einen großen Teil des Jahres in Tätigkeit sind. In trockenen Sommern hat die Schifffahrt sehr unter dem niedrigen Wasserstande zu leiden. Dem soll abgeholfen werden durch die bereits im Bau begriffene Edertalsperre bei Schloß Waldeck, die größte Europas, die 220 Mill. cbm Wasser fassen wird; sie soll den Wasserstand der Weser gleichmäßig gestalten und dadurch auch die Speisung des Mittellandkanals ermöglichen. Indes trägt der Fluß bis Münden aufwärts auch jetzt schon Bockschiffe von 600—700 t Last, die nicht mehr wie früher durch Pferde, die auf besonderen „Treidelpfaden“ gingen, sondern durch schmucke Schleppdampfer hinaufgezogen werden; das Fassungsvermögen der neuen bis zu 65 m langen und 9 m breiten eisernen Kähne beträgt bis zu 70 Eisenbahnwaggons (à 200 Ztr. = 10 t). Kleinere Kähne können jetzt, ohne an dem Wehr in Münden ein Hindernis zu finden, durch die neue Schleuse die Werra hinaufgebracht werden. Und die 1894 fertiggestellte Fuldakanalisation ermöglicht es den Weserfahrzeugen, bis ins Herz Deutschlands, bis nach Cassel zu gelangen, wodurch eine bedeutende Steigerung des Verkehrs auf der Oberweser stattgefunden hat. Derselbe beträgt gegenwärtig rund 1½ Mill. t und wird jedenfalls noch bedeutend zunehmen, wenn erst der Mittellandkanal gebaut und die Werra, wie geplant, 195 km von Münden aufwärts bis Wernhausen kanalisiert ist. — Daß die Weser früher manche Insel bildete und z. T. einen vom jetzigen etwas verschiedenen Lauf hatte, davon legen Bezeichnungen wie „alte Weser“ und Namen wie „Gieselwerder“ und „Bodenwerder“ Zeugnis ab. Jetzt befindet sich allein noch bei Hameln eine nennenswerte Insel, die in Verbindung mit dem Wehr hier den Strom breiter macht, als an irgendeiner anderen Stelle seines Oberlaufs.

Von Münden bis zur Westfälischen Pforte wird die Weser von schön bewaldeten Gebirgen begleitet, die den in seiner Hauptrichtung nordwestlich dahinfließenden Strom auf kurze Strecken in andere Richtungen und zu vielen Krümmungen und weiten Bogen zwingen, bis er die Berge an der Porta in einem kurzen Quertal durchbricht. Diese Gebirge erscheinen

nach ihrer verschiedenen inneren Ausbildung und äußeren Gestaltung bald als weite Hochflächen, bald als Hügellandschaften, bald auch als Massengebirge, am meisten aber als schmale, nach NW. (herzynisch) gerichtete Kämme und bilden den äußersten Gebirgsvorsprung des deutschen Mittelgebirges in die norddeutsche Tiefebene hinein. Am linken Ufer der Weser von Münden abwärts bis zu der aus dem NO. des Sauerlandes kommenden und bei Carlshafen mündenden Diemel liegt der Reinhardswald; an ihn schließt sich bis zur Emmer, die vom Teutoburger Walde kommt und an Pymont vorbeifließt, die sog. Hochfläche von Paderborn mit der Bever (Beverungen) und Nethe (etwas oberhalb Höxters). Zwischen dem Teutoburger Wald und dem Wesertal, der Emmer und der Ebene, die durch die bei Oeynhausens in die Weser mündende Werre mit der Bega gebildet wird, liegt das Lipper Berg- und Hügelland. Am rechten Ufer der Weser läuft von Münden bis zur Schwülme, gerade dem Reinhardswald gegenüber, der Bramwald, der zur Weser steil abfällt, nach O. allmählich in die Göttinger Berge übergeht. Dann folgt bis Holzminden der breite Sollinger Wald. Von hier streichen eine Reihe interessanter Gebirgsketten in nordwestl. Richtung bis zur Porta. Die wichtigsten von ihnen sind in der Nähe der Weser der Vogler, Ith, Süntel und seine Fortsetzung, die Weserkette; weiter östlich der Hils, der Duinger- und Thüsterberg mit dem Kahnstein, der Osterwald und Saupark, der Deister und die Bückeberge. Die einzigen zwischen ihnen in die Weser mündenden Flüsse sind die Lenne bei Bodenwerder und die Hamel (Hameln).

Eine Folge der reichen Gliederung des Weserberglandes scheint seine politische Zersplitterung gewesen zu sein. Auf kleinem Gebiet gab es eine große Menge von Territorien, die erst allmählich sich zu größeren Gruppen vereinigt haben; zuletzt brachte das Jahr 1866 größere Einheit. Es teilen sich jetzt in dieses Gebiet Preußen (Provinzen Hannover, Hessen-Nassau, Westfalen), Braunschweig, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe und Waldeck. Nicht immer bildet die Weser die Grenze. Auf der Strecke von Münden bis Carlshafen, wo meistens das rechte Ufer zur Provinz Hannover, das linke zur Provinz Hessen-Nassau gehört, greift Hessen bei Lippoldsberg auf das rechte Ufer hinüber. Von Carlshafen bis über Höxter und Corvey hinaus ist l. westfälisches, r. zuerst hannoversches (nur Würgassen westfälisch), dann braunschweigisches Gebiet (Holzminden). Aber weiter unterhalb greift wieder Braunschweig auf das linke Ufer in das zur Provinz Hannover ge-

hörende Land hinein. Das Waldecksche (Pyrmont) berührt die Weser nicht, wohl aber unterhalb Hamelns das Hessische mit Oldendorf und Rinteln (auf beiden Seiten der Weser) und noch weiter hinunter Lippe-Detmold (Varenholz auf der linken Weserseite). Von Vlotho bis zur Porta fließt die Weser durch die Provinz Westfalen; Schaumburg-Lippe mit Bückeberg bleibt r. liegen.

Die **Gebirgsbildungen** des Oberwesergebietes gehören im wesentlichen der mesozoischen Zeit an, in welcher die sekundären Systeme: Trias, Jura und Kreide sich ablagerten. Den größten Teil erfüllt die Trias in ihrer für Deutschland charakteristischen Fazies. Der enge Kessel von Münden liegt ganz im Buntsandstein, der Kaufunger Wald in dem Winkel zwischen Werra und Fulda besteht aus ihm, am rechten Weserufer zieht er weit abwärts und umfaßt Bramwald, Solling und Vogler; erst nördlich der Lennemündung bilden der Eckberg und der Heiligenberg seine letzten Ausläufer. Weiter nach W. und NW. zu tritt der Buntsandstein nur noch in den Kesseln von Driburg und Pyrmont zutage. Prächtige Hochwälder aus Buchen, Eichen und Fichten bedecken die Hänge und Höhen des Sandsteingebirges, Steinbrüche liefern größere Quadern, aber auch dünne Platten, die durch Spalten der oberen, dünneren Schichten z. B. besonders im Solling gewonnen werden und als Sollinger Platten zum Decken der Dächer, Bekleiden der Wände und zu Fußsteigen Verwendung finden. — Zur Tertiärzeit ist der Buntsandstein vielfach durchbrochen und überdeckt von Basalt. Kuppen solch vulkanischen Ursprungs auf kleinen Tertiärinseln sind im Reinhardswalde der Gahrenberg und Staufenberg und r. der Weser eine ganze, von S. nach N. laufende Reihe: Meenser Steinberg, Hoherhagen, Dransberg, Seesebühl, Ossenberg, Grefische Burg und schließlich die Bramburg bei Adelebsen, die nördlichste Basaltkuppe Deutschlands. Auf allen diesen Bergen werden Steinbrüche betrieben, in denen man Gelegenheit hat, die sechseitig geformten, wie Bienenwaben nebeneinander stehenden Basaltsäulen zu beobachten, aus denen die bekannten rechteckigen Pflastersteine gehauen werden. Die Tertiärinseln führen vielfach auch Braunkohle, deren Ausbeutung z. B. in Bransrode am Meißner, auf dem Steinberg im Kaufunger Walde und am Südabhang des Reinhardswaldes bergmännisch, bei Wallensen in der Hilsmulde in Tagebau betrieben wird.

Nach dem Leinetal zu finden wir etwa von einer Linie Fredelsloh-Hardegsen-Dransfeld an die jüngeren Triasschichten, Muschelkalk und Keuper, von denen der erstere bei Göt-

tingen kräftig auf das rechte Leineufer übergreift, während dann wieder Buntsandstein sich anschließt über das Eichsfeld hin und bis zum Rande des Harzes. An die Weser selbst heran tritt der Muschelkalk auf dem linken Ufer schon vom Tale der Bever an, durch den östl. Teil des Muschelkalkplateaus hat sich der Fluß auf der Strecke zwischen Holzminden und der Emmermündung sein Bett gebrochen. Hausgiebel-ähnliche, dreieckige Stirnen, gekrönt mit Buschwald, kehrt das Kalkgebirge dem auf dem Dampfer Vorbeifahrenden zu. Seine Eigenschaft, die Gewässer unterirdisch zu sammeln und plötzlich in starkem Strome hervorzusenden, kann man bei der Steinmühle beobachten, wo in stets gleicher Stärke eine Quelle die auf dem Ottensteiner Plateau eingesickerten Wasser hervorsprudelt. Mergel- und Kalksteinbrüche sieht man am Flusse selbst besonders zwischen Bodenwerder und Hehlen.

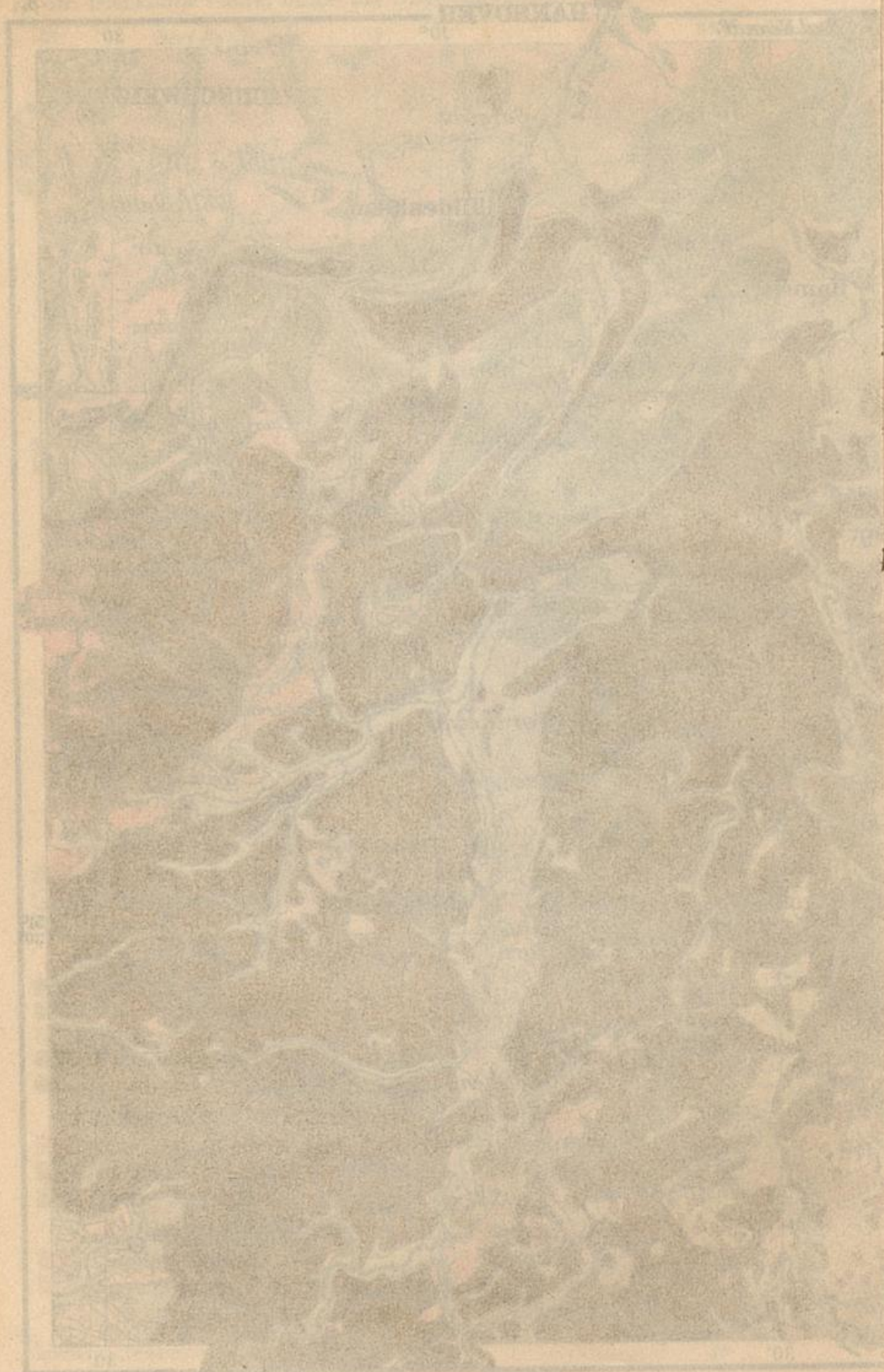
Einen breiten Raum nimmt auch der Keuper in unserem Gebiete ein. Etwa vom Köterberge im S. an ist die ganze nach NW. ziehende Fläche zwischen Teutoburger Wald-Osning und Weser-Wiehengebirge bis zur Ems hin ein riesiges Keuperplateau, das an einzelnen Stellen noch vom Muschelkalk überragt wird. Nur in der Linie Bielefeld-Herford-Bünde erfährt es eine Unterbrechung, indem, wie man wohl angenommen hat, zur Diluvialzeit die Vereisung hier Berge von Schutt und Sand ablagerte, die sogar die Weser, welche ursprünglich ihren Lauf nordwestlich zur Ems hin nahm, abdämmten und ihren Durchbruch bei Minden veranlaßten. An die Weser selbst tritt der Keuper schon bei Grohnde heran, greift aber nur bei Hameln auf das rechte Ufer über. Außer Tonen und Mergeln liefert der Keuper auch einen brauchbaren Sandstein, der z. B. auf dem Riepen bei Hameln gebrochen wird. — Aus dem von der Trias überlagerten Zechstein (obere Permformation) rührt der Salzgehalt der zahlreichen Solquellen unseres Gebietes her, die vielfach zu Salinen und Solbädern ausgenutzt werden, was schon die Namen zeigen Sooden, Salzderhelden, Salzhemmendorf, Salzuflen usw. Große Kalilager werden besonders bei Volpriehausen im Solling ausgebeutet.

Die jüngeren mesozoischen Formationen, Jura und Kreide, finden sich besonders an den Rändern unseres Gebietes, im NO. und NW. Die festen Kalke des oberen, weißen Jura oder Malm bilden die meist langgezogenen, nach NW. streichenden Käme des Iths, des Duinger und Thüster Berges (Kahnstein), des Selters, des Sauparks, des Deisters bei Springe und der Weserkette vom Süntel bis zur Porta und weiter des Wiehengebirges bis hin in die Gegend von Osterkappeln



F. A. Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt in Leipzig.

Verlag des Wesergebirgsvereins, Hameln.



Verlag des Westfälischen Hameln

an
geb
stei
den
ber
Jur
in l
und
die
in
dor
San
gro
Por
tio
Bez
10
Jur
noc
tere
stei
den
hab
Mat
han
geli
Koh
such
Deis
noch
zeig
glei
S.
Plän
stre
in
dem
sch
koh
Pyr
feld
hafa

an der Bahnlinie Bremen-Osnabrück. Die großartigen Felsgebilde des Iths von Dielmissen bis Coppenbrügge, des Kahnsteins, des Hohensteins, der Südwehe, des Ramsnackens und der Amelungsburg bei Hess.-Oldendorf, die Luhdener Klippen bei Rinteln bestehen aus dem sog. Korallenoolith des weißen Jura. Große Kalkbrüche und -öfen befinden sich besonders in Marienhagen und Osterwald-Salzhemmendorf. Der braune und der schwarze Jura, Dogger und Lias, bilden, zermorscht, die sanfteren Abhänge und lagern am Fuße der Gebirge oder in Mulden der Triasformation wie der Einbeck-Markoldendorfer Mulde. Nur der im Dogger auch vorkommende harte Sandstein besitzt kammbildende Kraft; er zeigt sich in den großen Brüchen des Jakobsberges an der Porta (daher auch Portasandstein) und dann westlich im Wiehengebirge.

Den Juraschichten lagern des öfteren Kreideformationen auf. Geologisch am interessantesten ist in dieser Beziehung die sog. Hilsmulde. In einer 35 km langen und 10 km breiten, länglichrunden Senkung der Trias lagern Juraschichten und auf ihnen wieder Kreide, ja auch das dem noch jüngeren Tertiärsystem zugerechnete Miozän. Der unteren Kreide angehörige Wälder (Wealden) tone und -sandsteine bilden auch den Osterwald, das Ostende des Süntels, den Deister und die Bückeberge. Besonders die letzteren haben gewaltige Sandsteinbrüche bei Obernkirchen, aus denen Material zum Kölner Dom, zum Bremer Rathause, zum Rathaus in Antwerpen, zu Schloß und Börse in Amsterdam usw. geliefert ist. Ferner enthält der Wäldersandstein vielfach Kohlenlager. Ihr Abbau ist früher an sehr vielen Stellen versucht, hat sich aber nur bei Osterwald, in Barsinghausen am Deister und in Obernkirchen als lohnend erwiesen, wo heute noch Bergwerke in Betrieb sind. Im W. unseres Gebietes zeigt die lange Kette von Osning-Teutoburger Wald-Egge gleichfalls Kreide, Wälderformationen freilich nur im N., im S. herrschen Neokom und Gault vor, an die anschließend Pläner (obere Kreide) sich weit nach W. als Hochfläche erstreckt.

Sehr viele heilkräftige Quellen haben ihren Ursprung in den geologischen Schichten unseres Gebietes, so daß es in demselben eine Menge großer und kleiner Bäder gibt. Verschiedenartig zusammengesetzte, mehr oder weniger stark kohlensäurehaltige Eisenquellen und Thermalsolen werden in Pymont, Oeynhaus, Salzuflen, Driburg, Meinberg, Rothenfelde, Rehburg, Münder, Salzhemmendorf, Grünenplan, Carls- hafen, Sooden ausgenutzt. Schwefelhaltige Quellen finden sich

in Nenndorf (die stärkste Deutschlands), Eilsen, Nammen, auch in Driburg, Meinberg, Salzhemmendorf, Seebruch und Senkelteich bei Vlotho.

III. Verkehrswesen. K. 1 u. 36.

Eisenbahnen führen auf allen Seiten an das Wesergebirgsland heran. Eintrittspunkte sind vor allem Hannover (für Berlin, Braunschweig, Hamburg, Bremen usw.), sowie Löhne, Herford und Bielefeld (für Osnabrück, Münster, Westfalen, Holland usw.) im N., auch die zwischen Hannover und Löhne liegenden Stationen Haste, Wunstorf, Stadthagen, Bückeberg, Minden und Porta; Altenbeken für Paderborn, Soest, Rheinlande usw.) im W.; Cassel und Münden (für das Hessische und Thüringen) im S.; Northeim, Kreiensen und Elze (für Nordhausen, Halle, Leipzig usw.) im O. Fast alle diese Stationen sind Knotenpunkte verschiedener Bahnen, an denen daher sämtliche Züge halten. An der Nordseite unseres Gebietes läuft die große Strecke (Berlin-)Hannover-Bielefeld (-Hamm-Cöln), an der Ostseite (Altona-Hamburg-)Hannover-Cassel(-Frankfurt) entlang. Durchschnitten wird das Gebiet von vier Hauptbahnen: Löhne-Elze und Hannover-Altenbeken im N.; diese beiden Bahnen schneiden sich in Hameln und erschließen in Verbindung mit den Zweigbahnen Weetzen-Haste und Münder-Nenndorf-Haste (zwischen der Hannover-Altenbekener und der Hannover-Mindener Bahn) und den Kleinbahnen Stadthagen-Rinteln, Emmertal-Vorwohle, Voldagsen-Duingen-Delligsen, Schieder-Blomberg und Hameln-Lage-Bielefeld den Deister, den Saupark und Osterwald, den Ith, Hils und Kahnstein, den Süntel mit der ganzen Weserkette bis zur Porta, die Gegend um Pyrmont und den Teutoburger Wald. Letzterer wird am bequemsten erreicht durch die fast überall nahe am Walde herführende Bahn Herford-Detmold-Himmighausen, welche die Bahnen Minden-Bielefeld und Hameln-Altenbeken miteinander verbindet, und Bielefeld-Brackwede-Osnabrück; durchquert wird er von der elektrischen Straßenbahn Paderborn-Bhf. Horn-Meinberg. Für das Wiehengebirge kommen noch hinzu Bünde-Bassum, Holzhausen-Bohnte und die Walücke-Bahn. Im S. wird das Wesergebiet durchschnitten von den beiden Bahnen Kreiensen-Holzminden-Höxter-Scherfede (Strecke der Bahn Berlin-Aachen) und Northeim-Ottbergen-Altenbeken (Strecke der Bahn Northeim-Soest), welche sich oberhalb der Stadt Höxter in Wehrden kreuzen. Diese Bahnen zu-